

Inhalt

A. GRUNDLEGUNG

Einleitung	13
Form des Handbuchs	13
Profil des Handbuchs	15
Aufbau des Handbuchs	17
Pastoral und Seelsorge	18

1. Gemeindepastoral, die Summe und Pointe aller Pastoral	22
1.1 „Du traust deinen Augen kaum“: Drei recht unterschiedliche Beobachtungen bei der Einführung eines neuen Pfarrers	23
1.1.1 Pfarreien – nie auf der Höhe der Zeit	23
1.1.1.1 Die Einführung, mit drei Paar Augen betrachtet	23
1.1.1.2 Territorium und Stabilität	29
1.1.1.3 Entscheidungsmangel	33
1.1.1.4 Verwandlung – die Kraft des langen Weges	38
1.1.2 Pfarreien – das Elefantengedächtnis der Kirche	48
1.2 Vergangenheit: Spuren in der Seelsorgegeschichte	50
1.2.1 Seelsorgegeschichte im Flugsand der Geschichte	50
1.2.1.1 Gemeindetypen und Leitungstypen	52
1.2.1.2 Seelsorge in der Geschichte	54
1.2.2 Die Weiterentwicklung der Typen	58
1.3 Gegenwart: Zur Lage des Glaubens	60
1.3.1 Der Blick macht das Bild: Wie auf Religion in der Moderne zu schauen ist	60
1.3.2 Die Falle eines verkirchlichten Christentums: das Wegschmelzen des Milieus	61
1.3.3 Drei Religiositäten	63
1.4 Zukunft: Der lange Atem Gottes	65

2.	Grundvollzüge, dreifaches Amt Christi und das Eine Notwendige	68
2.1	Der Sinn der Lehre vom dreifachen Amt	68
2.1.1	Selbstverständlichkeiten?	68
2.1.2	Sechs Problemfelder der Grundvollzüge	72
2.2	Eine Ökumene der Praxis – der theologiegeschichtliche Hintergrund des dreifachen Amtes Christi	76
2.2.1	Johannes Calvin und Martin Luther	76
2.2.2	Katholische Annäherungen an das dreigliedrige Amt Christi	80
2.3	Sechs Profilbildungen zur Orientierung der Pastoral	83
2.4	Wort, Sakrament und Leitung – die Gliederung der Pastoral	88
B.	CHRISTUS LEITEN LASSEN: DER AUFBAU DER GEMEINDE ZUM HEILSDIENST	
3.	Heutige gemeindepastorale Entwürfe. Unterwegs zu einem „mission statement“ (Gemeindepastoralplan)	94
3.1	Neuere Gemeindekonzepte	94
3.1.1	Gemeinschaft	96
3.1.1.1	Sakramentale Gemeinde des „Leibes Christi“	97
3.1.1.2	Gemeinde im Werden	102
3.1.2	Subjekt	108
3.1.2.1	Pastoralpsychologische Verwirklichung	113
3.1.2.2	Gemeindepädagogik	115
	Bedeutung des Lernortes Gemeinde	115
	Lebenslanges Lernen und Ausweitung auf die Erwachsenen	117
3.1.3	Gesellschaft	120
3.2	Die „vielfältige Gnade“ und das hilfreiche Gemisch	124
3.3	Mission statement und Gemeindeentwicklung	125
4.	Menschen für das Evangelium gewinnen: Neue Christen und ehrenamtliches Engagement	130
4.1	„Lust an Gott und seiner Sache“	130
4.1.1	Christ werden, Christ bleiben	130
4.1.2	Fünf Bereiche der Religiosität	132
4.2	Die bewegten Bewegter: Motivieren, wie geht das?	136
4.2.1	„Wir danken dir, dass du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen.“	136
4.2.2	Modelle der Motivationsforschung und ihre Bedeutung im Gemeindealltag	137

4.3	Christwerden durch Freundschaft und durch Verwandtschaft – eine Erinnerung aus der Alten Kirche	147
4.4	Neue Christen gewinnen – Zeiten und Wege	148
4.5	Christ bleiben – sich auf die Stärken christlicher Gemeinden konzentrieren	153
4.5.1	Verleiten zum Bleiben	153
4.5.2	Neues und traditionelles Ehrenamt	156
4.5.3	Gemischte Motive	160
4.5.4	Zentrifugale Gemeinden?	163
4.6	Vor lauter Räten den Rat nicht mehr sehen? – Strukturen der Beteiligung	166
4.7	Aus drei mach eins – oder nicht? Seelsorge im Verbund	170

C. CHRISTUS SPRECHEN LASSEN: DIE VERKÜNDIGUNG

5.	Verkündigen	177
5.1	Evangelisierung und Verkündigung	177
5.2	Drei exemplarische Felder der Evangelisierung	183
6.	Predigen	185
6.1	Predigt – von umstürzenden und von verpuffenden Worten	185
6.2	Die eine Hälfte: Grundanforderungen an die Prediger	187
6.3	Die andere Hälfte: den Hörraum bereiten	191
6.4	Definition und Selbstverständnis der Predigt	193
6.5	Dürfen, sollen, können Laien predigen?	195
6.6	Wichtige ausgewählte Predigttypen	198
6.6.1	Die klassische Homilie	199
6.6.2	Die katechetische Lehrpredigt	200
6.6.3	Das reformatorische Wortereignis	201
6.6.4	Predigt als Intervention	202
6.6.5	Mystagogische Predigt	204
6.7	Gedanken finden (inventio) – das rechte Gemisch und der zündende Funke	205
6.7.1	Schritte zur Predigtarbeit	205
6.7.2	Bisoziation als Schlüsselkompetenz in einem kreativen Prozess ..	207
6.8	Gedanken ordnen (dispositio) – die Arbeit am Predigt Kern und -aufbau	209
6.8.1	Konzentration	209
6.8.2	Ziel, Widerstand, Botschaft und Mahnung	210
6.8.3	Kern-, Überzeugungs- und Zielsatz	212
6.9	Gedanken sprachlich ausdrücken (elocutio) – das Predigt Konzept	214

6.9.1	Die klassische Redestruktur	214
6.9.2	Predigt als Lernprozess	220
6.10	Gedanken verinnerlichen (memoria) und vortragen (actio) – Vorbereitung und Halten der Predigt	222
7.	Religionsunterricht, Katechese und Arbeit in Gruppen	226
7.1	Pastoral und Gruppe	226
7.1.1	Gruppen mit vielen Gesichtern	226
7.1.2	Die Moderne, das Zeitalter organisierter Gruppen	228
7.1.3	Religionsunterricht als Vorreiter der gezielten Arbeit mit Gruppen	230
7.2	Das strukturelle Viereck: Der Religionsunterricht an der öffentlichen Schule	232
7.2.1	Gesetzeslage	232
7.2.1.1	Organisationsalternativen in anderen Ländern	232
7.2.1.2	Grundgesetz, Ländergesetze, Schulgesetze und Verwaltungsverordnungen	234
7.2.2	Die Zwischenposition als Chance. Begründung des Religionsunterrichtes an der Schule	239
7.2.3	Die neue Herausforderung: Die Weiterentwicklung des Religionsunterrichts in Zeiten geringerer Kirchenbindung	240
7.3	Das didaktische Viereck: Ziele, Inhalte, Methoden und Medien ..	246
7.3.1	Ziele bestimmen	246
7.3.1.1	Ohne Ziel kein Fleiß	246
7.3.1.2	Didaktische Analyse	250
7.3.2	Inhalte erschließen	252
7.3.2.1	Nicht alles Mögliche, sondern exemplarisch lernen	252
7.3.2.2	Elementarisierung	257
7.3.2.3	Korrelation	259
7.3.3	Methoden und Medien	264
7.3.3.1	Methoden – eine Sache ansprechend werden lassen	264
7.3.3.2	Fünf Arten motivierender Methoden	268
7.3.3.3	Handlungselemente – Grundfertigkeiten des Unterrichtens	269
7.3.4	Sozialformen – das gestaltete Miteinander	271
7.3.4.1	Frontalunterricht in der Klasse	271
7.3.4.2	Gruppen- und Partnerarbeit	272
7.3.4.3	Einzelarbeit als Stillarbeit und als Alleinarbeit	274
7.3.4.4	Projektunterricht und Unterrichtsgänge	275
7.3.4.5	Führungsstile, Animation und Disziplin	277
7.4	Katechese in der Gemeinde	278
7.5	Gemeindearbeit mit Gruppen	284
7.5.1	Kinder und Jugendliche in Gemeinde und kirchlichem Verband ..	285
7.5.2	Gemeinschaftsbildung mit Erwachsenen – um jeden Preis?	293

8.	Einzelseelsorge	296
8.1	Einzelseelsorge als eigenständige Herausforderung an heutiges seelsorgliches Handeln	296
8.1.1	Menschen-Verstand ist nötig	299
8.1.1.1	Situationen oder: Wann beraten Seelsorger?	299
8.1.1.2	Gesprächsziele im Zwischenzustand zwischen professioneller und Alltagsberatung oder: Wozu das Ganze?	301
8.1.2	Definition von seelsorglicher Begleitung	305
8.2	Wachsen im Leben – Wachsen im Glauben	306
8.2.1	Problemstellung: Was ein theologisches Seelsorge-Modell leisten müsste	306
8.2.2	Seelsorgemodelle der Bibel	307
8.2.2.1	Gesetz, Propheten und Weisheit	307
8.2.2.2	Die Gestalt Jesu als Therapie	310
8.3	Die reformatorische Zuspitzung, das Trienter Rechtfertigungs- dekret und eine christliche Anthropologie nach dem II. Vaticanum	315
8.3.1	Prophetie: Die reformatorische Zuspitzung	315
8.3.2	Gesetz – Das Trienter Rechtfertigungsverständnis, Synthese und Fragment	319
8.3.3	Weisheit: „Dignitatis humanae“ und der im Dialog nach Wahrheit suchende Mensch	321
8.4	Christus, die Mitte aller Seelsorge	323
8.5	Tiefenpsychologie und ihre Brauchbarkeit in der Seelsorge	326
8.5.1	Psychoanalyse Sigmund Freuds (1856–1939)	326
8.5.2	Alfred Adler (1870–1937) und die Individualpsychologie	330
8.5.3	Carl Gustav Jung (1875–1961) und die Analytische Psychologie	333
8.5.4	Anregungen aus anderen psychologischen Ansätzen	334
8.5.5	Pastoralpsychologie und die Begegnung von Psychologie und Seelsorge	335
9.	Elemente des seelsorglichen Gesprächs	337
9.1	Die Gesprächsbeziehung	337
9.1.1	Die Grundkompetenzen Empathie, Akzeptanz und Kongruenz	337
9.1.2	Spezifische Rollen und Rollenerwartungen an Seelsorger	340
9.2	Die Verlaufsstruktur von professioneller Beratung und von Alltagsgesprächen	344
9.2.1	Das ungeschriebene Drehbuch	344
9.2.2	Gesprächsziele und Lebensweltbezug im Seelsorgegespräch	347
9.2.3	Aller Anfang ist offen – die Gesprächseröffnung	348

9.2.4	Mögliche Strukturen	350
9.2.5	Situative Einzelfragen	352
9.3	Leitende Inhalte des seelsorglichen Gesprächs	356
10.	Grundformen des seelsorglichen Gesprächs	359
10.1	Beichte, Beichtgespräch und geistliche Begleitung	359
10.1.1	„Fühlen Sie sich schuldig, Herr Huncke?“ – Schuld und Verdrängung heute	359
10.1.2	Der versöhnende Dienst der Kirche und die Gründe seiner Krise ..	362
10.1.3	Kirche als Umkehrgemeinschaft	367
10.1.4	Schritte zur Wiedergewinnung eines vergessenen Sakramentes ..	370
10.1.5	Geistliche Begleitung	375
10.2	Hausbesuch	379
10.2.1	Drei Erinnerungen aus der Seelsorgegeschichte	379
10.2.1.1	Zwischen frühchristlicher Hausgemeinde und bürgerlichem Privatheiligtum: das Haus	379
10.2.1.2	Der Hausbesuch in der verstädterten Gemeinde	380
10.2.1.3	„Hauskirche“?	381
10.2.2	Kontaktbesuche	382
10.2.3	Anlassbezogene Besuche	384
10.3	Partnerschafts- und Familienbegleitung	388
10.3.1	Partnerschaft und Ehe stärken	388
10.3.2	Familien begleiten	393
10.4	In der Krise der Krankheit	394
10.4.1	Unterbrochen werden	394
10.4.2	Ganz krank sein	397
10.4.3	Sich ausdrücken können	400
10.4.4	Sich aufbrechen lassen	402
10.4.5	Der Besuch bei Kranken zu Hause, im Krankenhaus oder in einem Heim	403
10.4.6	Krankensalbung	405
10.4.7	Sterbebegleitung, Krankensalbung und Versehgang	413
10.5	Trauerbegleitung	416
10.5.1	Trauersituationen	416
10.5.2	Das Erleben Trauernder	417
10.5.3	Christlich trauern heißt die Welt neu entdecken	418
10.6	Praktische Hinweise	423

D.	CHRISTUS HEILIGEN LASSEN: LITURGIE UND SAKRAMENTENPASTORAL	
11.	Gottesdienst feiern	426
11.1	Gottesdienst, nicht inszeniert, sondern gegeben	427
11.2	Das Einmalige sakramentaler Feiern	436
11.3	Liturgie und Sakramentenkatechese	440
11.4	Die drei Formen der Religiosität und die gottesdienstliche Feier	441
11.5	Sakramentenpastoral im Wandel	445
11.6	Heilsgeschichte hier und heute	448
11.7	Offene Arme oder enge Pforte – die Zulassung zu den Sakramenten	450
11.7.1	Glaube, Bitte und Versprechen – drei Haltungen der Bereitschaft für die sakramentale Begegnung	451
11.7.2	Taufgespräch	454
11.7.3	Paten	456
11.7.4	Taufaufschub	458
11.8	Taufe – Firmung – Eucharistie. Plädoyer für eine Neuerung, die keine ist	459
12.	Zu guter Letzt – neu anfangen	464
Register		467
Abkürzungen		472